

Radschloss-Pistolenpaar von großer Bedeutung. Nichtsdestotrotz stehen die Exponate derzeit auf dem Prüfstand der Provenienzforschung, da die Erwerbsumstände und früheren Eigentumsverhältnisse noch nicht gänzlich geklärt werden konnten. Problematisch ist bereits die Tatsache, dass die Waffen im Kriegsjahr 1940 bei dem einschlägig bekannten Auktionshaus Hans W. Lange erworben wurden. Aktuelle Recherchen haben zutage gefördert, dass die Pistolen nicht, wie ursprünglich angenommen, zur Sammlung Blell aus Zeulenroda gehörten, sondern eine bis dato noch unbekannte Provenienz besitzen. So verweist Langes Auktionskatalog darauf, dass „zwei Beiträge“ – gemeint sind 15 Einzelobjekte – „aus anderem Besitz“ angeboten wurden, die von den

Auftraggebern „A., Wien“ und „v. Schl., Wien“ stammten.⁶ Auch die Radschloss-Pistolen mit der Katalog-Nummer 145 gehörten dazu. Dies belegt auch eine Annotation Müller-Wulckows, der in seinem Exemplar des Auktionskatalogs unter dem „Radschloß-Pistolenpaar“ handschriftlich vermerkte: „nicht aus der Sml Blell, sondern aus Wien“.⁷ Welche Einlieferer sich hinter den Kürzeln verbergen, konnte bis jetzt noch nicht entschlüsselt werden. Da ein NS-verfolgungsbedingter Entzug nicht ausgeschlossen werden kann, zumal insbesondere in Wien nach dem „Anschluss“ Österreichs an das „Altreich“ 1938 viele jüdische Kunst- und Antiquitätensammlungen beschlagnahmt wurden, sind weitere Recherchen erforderlich.

Literatur:

Dirk Syndram, Jutta Charlotte von Bloh, Christoph Münchow (Hg.): *Erhalt uns Herr bei Deinem Wort. Glaubensbekenntnisse auf kurfürstlichen Prunkwaffen und Kunstgegenständen der Reformationszeit*, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Sandsteinverlag, Dresden 2011.

Wolfgang Zellmann: *Vom Luntenschloß bis zum Zündnadelgewehr. Entwicklung der Schußwaffen vom 16. – 19. Jahrhundert*, Magdeburger Museumshefte, Magdeburg 1992.

Hans W. Lange: *Die Waffensammlung Blell † Zeulenroda. Waffen vom 15. bis 18. Jahrhundert*, Auktionskatalog, Berlin 1940.

Gernot Klatte: „Schwarze Puffer“ als Bewaffnung für die Leibgarde, *Torgauer Zeitung*, 17.8.2012, [http://www.torgauerzeitung.com/default.aspx?t=newsdetailmodus\(65142\)](http://www.torgauerzeitung.com/default.aspx?t=newsdetailmodus(65142)), verifiziert am 30.3.2020

Abbildungen:

© Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, Sven Adelaide; Ausst.-Kat. Horst Bartnig. 1968 ← 1998, Quadrat Bottrop. Josef Albers Museum, Galerie für zeitgenössische Kunst Leipzig, Neues Museum. Staatliches Museum für Kunst und Design Nürnberg, 1999 – 2001, Leipzig 1999.



Niedersächsische Landesmuseen Oldenburg
Schloss - Augusteum - Prinzenpalais
Damm 1, 26135 Oldenburg
Telefon (04 41) 40570-400
info@landesmuseum-ol.de
www.landeshmuseum-ol.de

⁶ Vgl. Hans W. Lange: *Die Waffensammlung Blell † Zeulenroda. Waffen vom 15. bis 18. Jahrhundert*, Auktionskatalog, Berlin 1940, S. 4.

⁷ Vgl. ebd., S. 28.

Das Kunstwerk des Monats Juni 2020

Radschloss-Pistolenpaar, 1588



Landesmuseum für Kunst und
Kulturgeschichte Oldenburg

Schloss - Augusteum - Prinzenpalais



Radschloss-Pistolenpaar, 1588
Sachsen
Eisen, Holz, Bein, Silber, Stahl
Inv. 10.437a-b

Marcus Kenzler

Am 17. Oktober 1940 begab sich Walter Müller-Wulckow, Gründungsdirektor des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, in das Berliner Auktionshaus Hans W. Lange in der Bellevuestraße 7, dass die umfangreiche und in Fachkreisen bekannte „Waffensammlung Blell“ aus Zeulenroda anbot. Ziel war es, die Oldenburger Bestände zu erweitern, die im Wesentlichen aus der Waffensammlung von Herzog Georg Ludwig (1855–1939), Bruder des letzten Großherzogs von Oldenburg, bestanden. Der Verkauf der umfangreichen Sammlung des Unternehmers Paul Blell, die Waffen aus der Zeit vom 15. bis zum 18. Jahrhundert enthielt, stellte eine seltene und attraktive Gelegenheit dar, allerdings waren die Verkaufsumstände problematisch: Auktionator Lange profitierte zwischen 1937 und 1943 maßgeblich von der Verfolgung und Enteignung der jüdischen Bevölkerung und verkaufte im Auftrag der Finanzbehörden regelmäßig beschlagnahmtes Gut.

Neben einer schweren Armbrust, einem Radschloss-Spannhebel, einer Musketen-Gabel, einer Kartuschenbüchse, einer Pulverflasche, einem Pulverhorn und zwei Patronenbandolieren ersteigerte Müller-Wulckow für das Landesmuseum zwei imposante Radschloss-Pistolen aus dem Jahr 1588, für die er den beachtlichen Preis von 805 Reichsmark zahlte. Es handelt sich um sogenannte „Schwarze Puffer“ – kunstvoll verzierte Pistolen, die zur Ausstattung der Trabanten der kurfürstlich-sächsischen Leibgarde gehörten. Christian I. (1560–1591), Kurfürst von Sachsen, hatte 1586 die Regierungsgeschäfte von seinem

Vater, Kurfürst August von Sachsen (1526–1586), übernommen und ein Jahr später mit der Neuausstattung der Leibgardisten begonnen. Neben Uniformen mit prunkvollen Helmen in den kursächsischen Hoffarben Schwarz und Gelb erhielten die Gardisten Stangenwaffen wie Lanzen oder Hellebarden, Säbel, Musketen, Karabiner und Pistolen. Das von Müller-Wulckow erworbene Pistolenpaar gehörte zur Ausstattung der berittenen Leibwache, dem „Reisigen Hofgesinde“, und wurde paarweise in Holstern am Sattel verstaut.¹ Die sogenannten Fußtrabanten der Leibwache trugen identische Pistolen, die allerdings in geringerer Stückzahl gefertigt wurden und mit einem Gürtelhaken ausgestattet waren, so dass die Waffen problemlos am Körper mitgeführt werden konnten.² Ein Großteil der heute noch erhaltenen „Schwarzen Puffer“ entstand während der Regentschaft Christians I., also zwischen 1587 und 1591. Der Begriff „Puffer“ entstammt dem 16. Jahrhundert und ist neben „Faustrohr“ ein zeittypischer Ausdruck für die Pistole.

Die heute zur Sammlung Kunstgewerbe und Design des Landesmuseums gehörenden Radschloss-Pistolen messen jeweils rund 58 cm in der Länge und wurden aus geschwärztem Birnenholz gefertigt. Charakteristisch sind die großen, kugelförmigen Knäufe am Griffende, die einen sicheren Halt während des Schusses ermöglichen sollten und notfalls auch als Schlagwaffe dienen konnten. An ihrer Unterseite sind die Kugelknäufe oder „Afterkugeln“ jeweils mit einer runden Silberplakette verziert, die das Profil eines antiken Kriegers oder Gottes zeigt – womöglich

handelt es sich um Mars, den römischen Gott des Krieges. Diese Art der Knäuf-Verzierung findet sich auf zahlreichen heute noch erhaltenen „Schwarzen Puffern“: Eine zweite, recht verbreitete Variante zeigt eine Bein-Plakette, in die das Wappen des Herzogtums Sachsen und zwei gekreuzte Schwerter als Symbol des Erzmarschallamtes des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation – ein sogenanntes Hofamt, das der Kurfürst von Sachsen innehatte – eingraviert sind.

Das Holz der Schäfte und der Knäufe weist eine deutlich sichtbare Körnung an der Oberfläche auf, die der besseren Grifffestigkeit dienen sollte und durch Punzieren und Wässern des Holzes herbeigeführt wurde. Kunstvoll-ornamentale Einlagen aus Bein an beiden Seiten der Pistolenschäfte verleihen den Waffen ein edles Aussehen und verweisen auf die besondere Stellung der Leibgarden am kursächsischen Hof. Der massive, aus gebläutem Stahl gefertigte Lauf der Pistolen ist zunächst achtkantig, geht im vorderen Teil aber in eine runde Form über. Die Radschlösser inklusive der Pulverpfannen mit Schiebedeckel bestehen ebenfalls aus gebläutem Stahl. Das „Bläuen“ oder auch „Anlassen“ ist ein in der Stahlbearbeitung noch heute oft verwendetes thermisches Verfahren, das rein dekorativen Zwecken dienen kann, aber auch Spannungen im Material abbaut, wodurch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Zähigkeit und Härte des Metalls erreicht wird.

Beide Waffen sind mit Gravuren, Signaturen und Marken versehen und dadurch eindeutig bestimmbar: So findet sich auf den Läufen das eingravierte Entstehungsjahr 1588, das auf die Regentschaft Christian I. verweist und belegt, dass diese Exemplare Teil der Neuausstattung der kursächsischen Leibgarden waren. Die Läufe und die flachen Schlossplatten zeigen Schlagmarken mit einem Jagd- oder Waldhorn in einer Kartusche bzw. Zierrahmung, der Lauf einer Pistole ist darüber hinaus mit einer Meistermarke versehen, die aus einem Löwen mit Pfeil und den Initialen „HR“ in einer

Zierrahmung besteht. Die Meistersignatur „HR“ findet sich auf beiden Waffen und verweist auf einen der noch nicht identifizierten Büchsenmacher und Lauf-Schmiede, die zahlreiche dieser Waffen gefertigt haben. Auf den rund 350 „Schwarzen Puffern“, die heute noch in der Dresdner Rüstkammer erhalten sind und große Ähnlichkeit mit dem Oldenburger Pistolenpaar aufweisen, finden sich weitere Signaturen nicht identifizierter Meister wie „AK“, „GO“, „DR“ oder „CD“.³ Einzig der Dresdner Büchsenmacher Zacharias Herold, der zwischen 1586 und 1618 Erwähnung findet und mitunter auch am Dresdner Hof tätig war, ist mit seinen Initialen „ZH“ identifizierbar.

Zu jeder Pistole gehört ein hölzerner Ladestock, dessen Kopf jeweils aus Bein gefertigt ist und reiche Verzierungen aufweist.

Der bei diesen Vorderladern verwendete Radschloss-Zündmechanismus ist vermutlich gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Braunschweig erfunden worden und fand bereits bei dem von Leonardo da Vinci (1452–1519) entworfenen Radschloss-Feuerzeug mit Spiralfeder Anwendung.⁴ Erste Radschlosswaffen kamen zu Beginn des 16. Jahrhunderts zum Einsatz.

Das zumeist verdeckt hinter der flachen Schlossplatte liegende Rad wird mit einem Vierkantschlüssel aufgezogen, wobei sich eine Gliederkette um die Radachse wickelt, bis der Abzug in eine kleine Kerbe am Rad einrastet. Wird der Abzug betätigt, löst sich das Rad und erzeugt durch den Kontakt mit einem Stück Schwefelkies, das durch den Hahn in Position gebracht wird, Funken, die dann das Pulver in der geöffneten Pfanne entzünden. Da der Radschlossmechanismus einfacher zu bedienen und es nicht mehr erforderlich war, eine glimmende Lunte an den Hahn der Schusswaffe zu führen, gehörten Pistolen und Karabiner mit Radschlössern schon bald zur Ausrüstung berittener Verbände und waren besonders für den Kampf auf kurze Distanz geeignet.⁵

Für die Sammlung Kunstgewerbe und Design des Landesmuseums Oldenburg ist das wertvolle

¹ Vgl. Gernot Klätte: „Schwarze Puffer“ als Bewaffnung für die Leibgarde, Torgauer Zeitung, 17.8.2012.

² Vgl. ebd.

³ Vgl. Gernot Klätte: „Schwarze Puffer“ als Bewaffnung für die Leibgarde, Torgauer Zeitung, 17.8.2012 sowie <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/6E5YQMSV3AMINBT7Al34SCLDWD5YMGN> sowie https://www.europeana.eu/de/item/o8547/sgml_eu_php_obj_mio00564, verifiziert am 31.3.2020.

⁴ Vgl. Wolfgang Zellmann: *Vom Luntenschloß bis zum Zündnadelgewehr. Entwicklung der Schußwaffen vom 16. – 19. Jahrhundert*, Magdeburger Museumshefte, Magdeburg 1992, S. 14f.

⁵ Vgl. ebd., S. 16.